

DEUTSCHES INSTITUT FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Institut für Konjunkturforschung

WOCHENBERICHT

32. Jahrgang

Berlin, den 11. Juni 1965

A 22127 C

Nummer 24

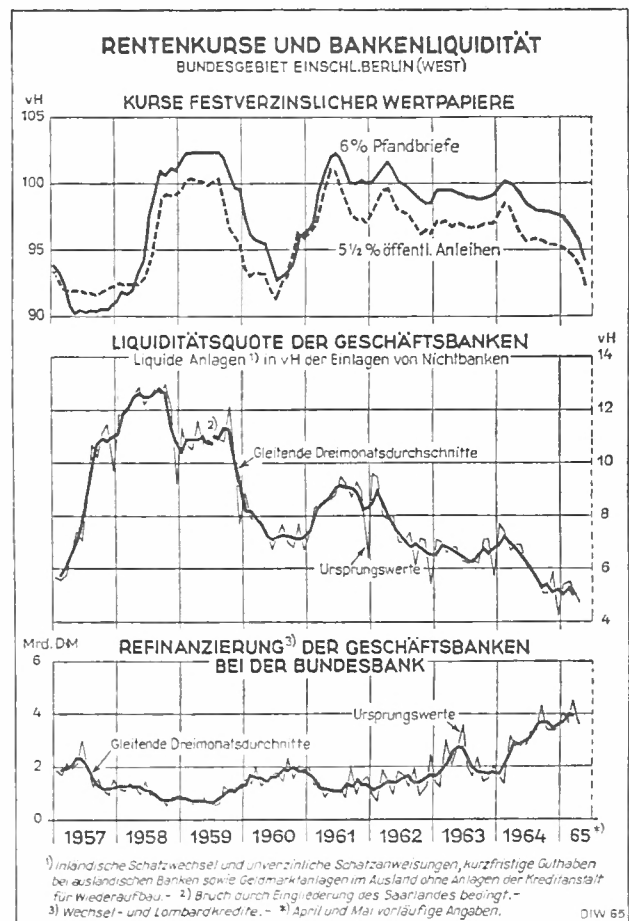
Zur Kreditmarktsituation in Westdeutschland

Die Baisse auf dem Rentenmarkt Anfang Mai hatte zumindest eine positive Wirkung: die lähmende Ungewißheit über das „Schicksal“ des Sechsenprozenters ist vorüber. Allerdings ist nicht einzusehen, weshalb mit dem Übergang zu einem Nominalzins von 7% der erste Schritt zu einer „organischen“ Zinssenkung getan sein soll. Es mag sein, daß die Erhöhung des Nominalzinssatzes die Nachfrage nach Wertpapieren anregt, da eine Reihe von Sparern sich mehr nach der nominalen als nach der effektiven Verzinsung richtet¹⁾. Diese Mehrnachfrage dürfte den Absatz der nächsten öffentlichen Emissionen erleichtern. Sie wird jedoch keinesfalls die Kräfte aufwiegen, die den Zinsanstieg der letzten vierzehn Monate erzwungen haben.

Ursachen der Rentenmarktbaixe

Der Kurssturz am Rentenmarkt Anfang vorigen Monats ist zwar dadurch ausgelöst worden, daß die Bundesbank darauf verzichtete, die Kurse öffentlicher Anleihen weiter zu stützen. Seine Ursachen jedoch sind Vorgänge, die zeitlich weiter zurückliegen und sich nur dank Interventionen und Emissionspausen nicht früher auswirkten.

Zu diesen Ursachen zählt nach wie vor der Wertpapierverkehr mit dem Ausland. Der hiervon auf den Rentenmarkt ausgehende Einfluß hat sich zwar nach der Mitte vorigen Jahres abgeschwächt: Nach der Verkaufswelle im Frühsommer vorigen Jahres haben die Ausländer nur noch wenig deutsche Rentenwerte abgestoßen, ja zeitweilig sogar in geringem Umfange deutsche Papiere erworben. Daraus darf aber nicht — wie es gelegentlich geschieht — geschlossen werden, der Wertpapierverkehr mit dem Ausland habe seit Mitte vorigen Jahres den Rentenmarkt überhaupt nicht mehr beeinflußt. Denn zinssteigernd wirkt nicht allein, daß Ausländer deutsche Papiere verkaufen, sondern bereits die Tatsache, daß der Umfang ihrer Käufe sinkt. Von Anfang 1963 bis zum Frühjahr 1964



hatten die Ausländer, auf Jahresbasis gerechnet, für annähernd 2 Mrd. DM deutsche Rentenwerte erworben; diese Käufe — ein Sechstel des Nettoabsatzes von deutschen Rentenwerten — ermöglichten, daß der Kapitalzins bei etwa 6% gehalten wurde. Es

¹⁾ Die Effektivverzinsung hängt auch vom jeweiligen Kurs und den erwarteten Kursgewinnen oder -verlusten ab.

Kreditnahme und Anlagen von inländischen Nichtbanken und Ausländern bei Kreditinstituten¹⁾ in Mrd. DM

	April-März		Oktober-März	
	1963/64	1964/65	1963/64	1964/65
A. Kreditnahme bei Geschäftsbanken²⁾				
Kreditnahme von Inländern	23,6	28,8	11,9	14,4
Privater Bereich	18,5	22,9	8,5	10,8
Öffentlicher Bereich	5,1	5,9	3,4	3,6
Kreditnahme von Ausländern ³⁾	1,2	1,4	0,7	0,9
Wertpapiererwerb der Banken	4,3	5,0	2,9	2,6
Zusammen	29,1	35,2	15,5	17,9
B. Bildung von Anlagen bei Geschäftsbanken²⁾				
Anlagen von Inländern	22,4	23,8	12,3	14,4
Privater Bereich	17,6	20,8	10,3	12,7
Öffentlicher Bereich	4,8	3,0	2,0	1,7
Anlagen von Ausländern ⁴⁾	0,1	0,2	-0,2	0
Absatz von Bankobligationen	9,1	9,9	5,7	5,8
Sonstige Positionen	0,8	-0,2	-0,6	-1,3
Zusammen	32,4	33,7	17,2	18,9
C. Saldo von Kreditnahme und Anlagen bei Geschäftsbanken²⁾				
Kreditüberschuß (+)				
Anlagenüberschuß (-)	-3,3	+1,5	-1,7	-1,0
D. Kreditnahme (+) oder Bildung von Anlagen (-) bei der Bundesbank und auf dem Geldmarkt				
Zunahme (-) des Bargeldumlaufs	-0,9	-2,5	0	-1,0
Öffentlicher Bereich (netto) ⁵⁾	+2,6	+1,7	+1,6	+2,1
Ausland (netto)	+2,7	-0,7	+0,7	0
bei der Bundesbank ⁶⁾	+2,5	-0,6	+0,8	-0,2
auf dem Geldmarkt ⁷⁾	+0,2	-0,1	-0,1	+0,2
Sonstige Positionen	-1,1	0	-0,6	-0,1
Zusammen (Ausgleich zu C)	+3,3	-1,5	+1,7	+1,0
E. Nachrichtlich: Änderung der Zentralbankguthaben und Liquiditätsreserven der Geschäftsbanken²⁾				
Zentralbankguthaben ⁸⁾	+2,2	+1,9	+1,2	+0,8
z. Vgl. Mindestreserve-Soll ⁹⁾	+1,2	+2,5	+0,7	+0,7
Liquide Anlagen	+1,4	-1,6	+1,4	+0,6
Inlandsanlagen ¹⁰⁾	+0,9	-2,0	+1,4	+0,2
Auslandsanlagen ¹¹⁾	+0,5	+0,4	0	+0,4
Geldmarktverpflichtungen	-0,3	+1,8	+0,9	+0,4
Refinanzierung b. d. Bundesbank	+0,1	+1,5	+0,8	+0,3
Einlagen ausländischer Banken	+0,2	+0,3	+0,1	+0,1
Guthaben und Anlagen abzüglich Verpflichtungen (= D)	+3,3	-1,5	+1,7	+1,0
Nachrichtlich: Liquide Anlagen abzüglich Refinanzierung	+1,3	-3,1	+0,6	+0,3

¹⁾ Bundesgebiet einschl. Berlin (West). — ²⁾ Kreditinstitute ohne Bundesbank. — ³⁾ Ohne Bankguthaben und Geldmarktanlagen. — ⁴⁾ Ohne Einlagen ausländischer Banken. — ⁵⁾ Die unter Anmerkung 6 erwähnte Transaktion mit der Kreditanstalt für Wiederaufbau ist berücksichtigt. — ⁶⁾ = Zunahme (+) der Netto-Währungsreserven der Bundesbank sowie der an die Kreditanstalt für Wiederaufbau abgegebenen US-Treasury-Bills. — ⁷⁾ = Zunahme (+) des Überschusses der liquiden Auslandsanlagen deutscher Geschäftsbanken (Anm. 11) über die Bankeinlagen ausländischer Banken. — ⁸⁾ Einschl. Bargeldhaltung. — ⁹⁾ Da für die Ermittlung des Reserve-Solls der Tagesdurchschnitt des Monats maßgeblich ist, ergeben sich zum Teil starke Abweichungen von der vorhergehenden Position. — ¹⁰⁾ Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen. — ¹¹⁾ Guthaben bei ausländischen Banken und Geldmarktanlagen, ohne Anlagen der Kreditanstalt für Wiederaufbau.

liegt auf der Hand, daß schon der Wegfall dieser Käufe und nicht erst die Verkäufe eine Ursache der seit mehr als einem Jahr anhaltenden Zinssteigerung war.

Der Rückgang der ausländischen Wertpapierkäufe wird oft der Kuponsteuer zur Last gelegt. Dieser „Vorwurf“ ist jedoch nur zum Teil gerechtfertigt. Von Mitte 1963 an ist auch in wichtigen Partnerländern, vor allem in der Schweiz und den Niederlanden, der Kapitalzins beträchtlich gestiegen. Es ist deshalb anzunehmen, daß die ausländischen Käufe auch dann nennenswert nachgelassen hätten, wenn

die Bundesrepublik auf die Kuponsteuer verzichtet hätte.

Während die vom Wertpapierverkehr mit dem Ausland herrührenden Zinssteigerungstendenzen nachzulassen scheinen, gewinnt die Abschwächung des Wertpapiererwerbs der Banken als zinserhöhender Faktor ständig an Bedeutung. Seit Herbst vorigen Jahres schränken die Banken ihre Wertpapierkäufe tendenziell ein, nachdem sie bis dahin — zum Teil allerdings nur noch „unfreiwillig“ — verstärkt gekauft hatten. Die Einschränkung der Bankenkäufe ist in erster Linie durch die Abnahme der Bankenliquidität verursacht worden. So hat sich die Liquiditätsquote (Liquide Anlagen in vH der Einlagen von Nichtbanken) von 7 vH im Frühjahr vorigen auf 5 vH im Frühjahr dieses Jahres verringert; sie ist heute kleiner als jemals in den letzten sieben Jahren und liegt damit sogar unter dem während des Restriktionsjahres 1960 erreichten Stand (7 vH). Auch die Liquiditätsreserve in Form der nicht ausgenutzten Rediskontkontingente ist beträchtlich geschrumpft. In dem Betrachtungszeitraum hat sich die Refinanzierung der Banken bei der Notenbank von 2 Mrd. DM auf 4 Mrd. DM erhöht, während die Rediskontkontingente erheblich weniger gestiegen sein dürften und überdies in letzter Zeit aus „ordnungspolitischen“ Gründen sogar gekürzt worden sind. Das ist für die Banken um so fühlbarer, als sie im Gegensatz zu früher ihre Kontingente nicht mehr durch eine Kreditaufnahme im Ausland schonen können; denn diese Kredite werden seit August vorigen Jahres auf die Kontingente angerechnet.

Der starke Rückgang der Bankenliquidität vollzog sich überwiegend in der Zeit von Frühjahr bis Herbst vorigen Jahres; von Ende September 1964 bis Ende März dieses Jahres hingegen sind die liquiden Anlagen sogar um 0,6 Mrd. DM gestiegen, während sich die Refinanzierungsverbindlichkeiten nur um 0,3 Mrd. DM erhöhten. Gewiß gibt ein Vergleich absoluter Bestände an zwei Stichtagen die Liquiditätsentwicklung oft nicht zuverlässig wieder; so läßt eine Betrachtung der in der Graphik verwendeten gleitenden Dreimonatsdurchschnitte und Liquiditätsquoten erkennen, daß die Liquiditätsquote im Winterhalbjahr im ganzen unverändert geblieben und die Refinanzierung weniger stark als vordem gewachsen ist.

Trotzdem kann nicht davon gesprochen werden, daß nun die Zeit der Liquiditätsverluste zu Ende sei. Denn im Winterhalbjahr ist eine Zunahme (oder geringere Abnahme) der Bankenliquidität keineswegs ungewöhnlich: die öffentliche Hand pflegt gegen Jahresende besonders stark auf Zentralbankguthaben und -kredite zurückzugreifen und damit den Banken liquide Mittel zuzuführen. Vieles spricht dafür, daß die Liquidität künftig weiter abnehmen wird, wenn auch nicht mehr so stark wie im Vorjahr. Von der Devisenbilanz wird die Bankenliquidität kontraktiv beeinflußt werden, da die Bilanz der laufenden Posten in der Zahlungsbilanz ein starkes Passivum aufweisen wird. Werden auch noch die Bankeinlagen der Realkreditinstitute der Reservepflicht unterworfen, würde fast eine weitere halbe Milliarde DM gebunden. Dieser Mittelabstrom und der Liquiditätsentzug aufgrund der „wachstumsbedingten“ Zunahme des Reserve-Solls sowie aufgrund der Erhöhung des Bargeldumlaufs wird den

— für das ganze Jahr zu erwartenden — Mittelzustrom von der öffentlichen Hand voraussichtlich übertreffen.

Kapitalmarktpolitische Empfehlungen

Nicht nur Wirtschaft und Banken, sondern auch die öffentliche Hand und die Notenbank betrachten die jüngste Zinsentwicklung zu Recht mit großer Sorge. Denn der hohe Kapitalzins könnte die kapitalmarktabhängigen Investitionen, wenn auch nicht heute, so doch in einer Zeit spürbar beeinträchtigen, in der auch die Notenbank nicht mehr an einer Dämpfung der Nachfrage interessiert ist. Eine weitere Zinssteigerung könnte die Bundesrepublik außerdem — entgegen den Absichten der Bundesbank — wieder zu einem Kapitalimportland machen. Schließlich mag die Überlegung eine Rolle spielen, daß sich viele neugewonnene Wertpapiersparer wegen der Kursverluste wieder vom Wertpapier abwenden könnten.

Weitgehende Einigkeit besteht auch in der Diagnose des Rentenmarktes und über die kapitalmarktpolitische Therapie. Die private Ersparnisbildung, die in der Tat beträchtlich zunimmt, wird allgemein als ausreichend bezeichnet. Die Schuld am schlechten Kapitalmarktklima wird meist den Emittenten gegeben, die den Markt überfordert hätten. Neben dem Wohnungsbau sei es — hierin sind sich fast alle einig — die öffentliche Hand, die den Kapitalmarkt zu stark beansprucht habe. Damit der Zins stabilisiert werden könne, müßten beide Bereiche ihre Ausgaben kürzen.

Der Vorwurf, die Realkreditinstitute und die öffentliche Hand hätten ihre Ansprüche an den Rentenmarkt zu stark erhöht, trifft aber zumindest für die letzte Zeit nicht mehr zu. Der Nettoabsatz von inländischen Rentenwerten, der 1962 und 1963 erheblich gestiegen war, hat sich im Winterhalbjahr 1964/65 gegenüber der Vorjahreszeit sogar leicht verringert. Die Realkreditinstitute setzten nicht mehr und die öffentliche Hand sogar weniger Neuemissionen ab als im Vorjahr.

Die üblichen Diagnosen und Empfehlungen gehen aber auch aus einem anderen Grund am Kern des Problems vorbei. Wie die Graphik zeigt, stimmt der Verlauf der Rentenkurse in hohem Maße mit der Entwicklung der Liquiditätsquote und — mit umgekehrtem Vorzeichen — der Refinanzierung überein. Jede Kapitalzinspolitik muß also darauf gerichtet

sein, die Vorgänge zu beeinflussen, von denen die Bankenliquidität bestimmt wird. Vom April vorigen bis März dieses Jahres wurden den Banken von Nichtbanken (einschließlich des Auslandes) 1,5 Mrd. DM entzogen. Für die zusätzliche Bargeldhaltung benötigten Wirtschaft, private Haushalte und Staat 2,5 Mrd. DM. Über die Devisenbilanz verloren die Banken 0,7 Mrd. DM: Die Bilanz der laufenden Posten und des Wertpapierverkehrs wiesen starke Passiva auf, die durch das Aktivum im „sonstigen Kapitalverkehr“ nicht aufgewogen wurden. Der Staat führte zwar den Banken Liquidität zu, indem er auf seine Notenbankkonten und auf den Geldmarkt zurückgriff; dieser Liquiditätszustrom (1,7 Mrd. DM) war aber vergleichsweise gering.

Der Liquiditätsstrom vom Staat zu den Banken steht in keinem strengen Zusammenhang mit den staatlichen Kassenfehlbeträgen; die Defizite selbst sind also kapitalmarktpolitisch gesehen keine „strategische Größe“. Der Bund verfügt seit Jahren über keine Kassenreserven mehr. Seine Defizite sind liquiditätsneutral, da sie — von Zwischenkrediten der Notenbank und Schwankungen der Zentral-

Kassenentwicklung bei Bund und Ländern
in Mrd. DM

	April bis März		Oktober bis März	
	1963/64	1964/65	1963/64	1964/65
Bundeshaushalt				
Kassenfehlbetrag ¹⁾	2,6	1,1	1,3	1,9
abzügl. Kreditnahme auf dem Kapitalmarkt	2,4	1,1	1,4	0,8
dar.: Anleihen u. Kassenobligationen	1,9	1,0	1,0	0,7
Finanzierung bei Bundesbank und auf dem Geldmarkt ²⁾	0,2	0,0	-0,1	1,1
Länderhaushalte				
Kassenfehlbetrag ¹⁾	1,6	2,1 ³⁾	1,0	1,1 ³⁾
abzügl. Kreditnahme auf dem Kapitalmarkt	0,1	1,3	0,0	0,7
Finanzierung bei Bundesbank und auf dem Geldmarkt ²⁾	1,5	0,8	1,0	0,4

¹⁾ Laufende ordentliche Einnahmen abzügl. Gesamtausgaben. — ²⁾ Aufnahme bzw. Tilgung (—) von Notenbankkrediten, Absatz von Schatzwechseln und unverzinslichen Schatzanweisungen, Abbau bzw. Aufbau (—) von Zentralbankguthaben, Einnahmen aus Münzgutschriften. — ³⁾ Geschätzt.

bankguthaben innerhalb eines Jahres abgesehen — ausschließlich durch Kapitalmarktmittel finanziert werden. Durch eine Einschränkung seiner Ausgaben und seines Ausgabenüberschusses könnte der Bund zwar seine Ansprüche an den Kapitalmarkt verringern; auf der anderen Seite würde aber die Wirtschaft weniger Einnahmen vom Staat und größere Ausgabenüberschüsse erzielen (vorausgesetzt, daß die Ausführüberschüsse nicht entsprechend steigen). Der Entlastung des Kapitalmarktes durch den Staat würde eine Belastung durch die Wirtschaft gegenüberstehen: Soweit die Unternehmen nicht mehr Wertpapiere emittieren, sondern sich verstärkt bei Finanzierungsinstituten verschulden, würden diese sich veranlaßt sehen, dafür weniger Wertpapiere zu kaufen.

Im Gegensatz zum Bund verfügen die Länder noch über Zentralbankguthaben; aber auch bei ihnen hat sich eine ähnliche Entwicklung wie beim Bund schon angebahnt. Während vor einigen Jahren

Hauptposten der Zahlungsbilanz¹⁾

Zustrom (+) bzw. Abstrom (—) von Devisen in Mrd. DM

	April bis März		Oktober bis März	
	1963/64	1964/65	1963/64	1964/65
Saldo der laufenden Posten	+2,4	-1,0	+3,3	-0,4
Kapitalverkehr ²⁾	-1,9	+1,6	-3,4	+0,9
Wertpapierverkehr	+2,2	-1,3	+0,8	-0,5
dav.: festverzinsliche Wertpapiere	+1,6	-1,1	+0,7	-0,3
Dividendenpapiere	+0,6	-0,2	+0,1	-0,2
Zusammen (Verbesserung der Devisenposition des Banksystems +) ³⁾	+2,7	-0,7	+0,7	0,0

¹⁾ Bundesgebiet einschl. Berlin (West). — ²⁾ Ohne Wertpapierverkehr und Geldmarkttransaktionen der Geschäftsbanken (vgl. Anm. 3), einschl. des „Restpostens“ der Zahlungsbilanz. — ³⁾ Zunahme (+) der Nettowährungsreserven der Bundesbank und Zunahme (+) des Überschusses der Bankguthaben und Geldmarktanlagen der Geschäftsbanken über die Bankguthaben ausländischer Banken.

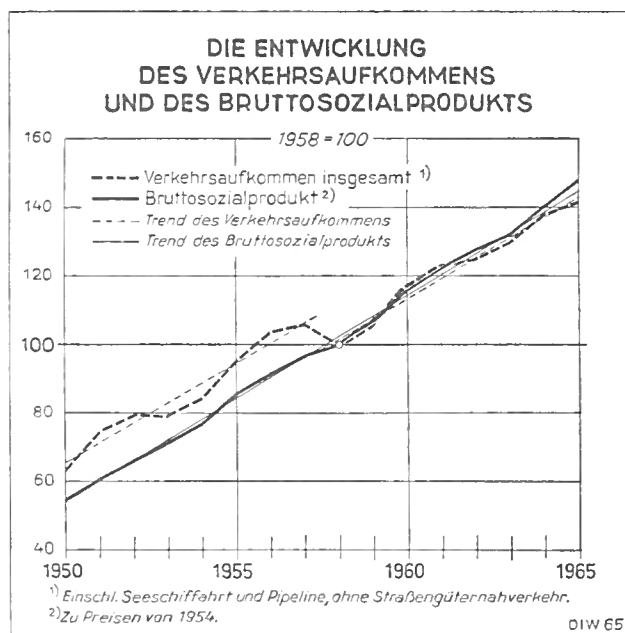
Defizite der Länder noch weitgehend aus Zentralbankguthaben finanziert worden waren, also Liquiditätsexpansiv gewirkt hatten, wurde das von April vorigen bis März dieses Jahres entstandene Defizit überwiegend über den Kapitalmarkt gedeckt, weil bei einigen Ländern die Kassenreserven bereits weitgehend erschöpft waren. Deshalb dürfte auch von dieser Seite her in nächster Zeit keine fühlbare Entlastung der Bankenliquidität mehr zu erhoffen sein.

Da die üblichen kapitalmarktpolitischen Empfehlungen — wie die Forderung nach einer Senkung der Staatsausgaben — entweder auf einer falschen

Theorie beruhen oder — wie die Forderung nach Abschaffung der Kuponsteuer — vorerst nicht zu realisieren sind, kann die zur Stabilisierung des Kapitalzinses notwendige Entlastung der Bankenliquidität nur von der Notenbank erreicht werden. Es versteht sich von selbst, daß Interventionen am Markt für öffentliche Anleihen so lange nicht als echtes zinspolitisches Instrument der Notenbank angesehen werden können, wie die Bundesbank nur im Auftrage öffentlicher Stellen handelt. Deshalb bleibt heute im wesentlichen nur ein Weg, der zu dem erwünschten Ziele führt: die Senkung der Mindestreservesätze.

Zur Entwicklung des Güterverkehrs im Jahre 1965

Eine Vorausschätzung der Entwicklung des Güterverkehrs kann entweder vom Wachstum des gesamten realen Sozialprodukts oder von der Entwicklung derjenigen Produktionsbereiche ausgehen, von denen das Güteraufkommen vorwiegend abhängt. Längerfristig ist zwar, abgesehen von dem durch die Kohlenkrise des Jahres 1958 verursachten Bruch, eine relativ enge Bindung der Verkehrsentwicklung an die des realen Sozialprodukts nachweisbar. Dies bedeutet aber nicht, daß das Verkehrsaufkommen auch kurzfristig mit dieser Größe korrelieren muß.



Aus diesem Grunde wurde für die vorliegende Prognose, angelehnt an frühere Untersuchungen¹⁾, das gesamte Transportvolumen²⁾ auf die folgenden 12 Gütergruppen aufgeteilt, bei denen die Industrieerzeugnisse so zusammengefaßt wurden, daß ihre

¹⁾ Vgl. G. John: „Strukturwandlungen und Entwicklungstendenzen im Güterverkehr der Bundesrepublik“. Sonderhefte des DIW. NF. Nr. 64, Berlin 1962.

²⁾ Einbezogen wurden folgende Verkehrsbereiche: Eisenbahnen, Binnenschifffahrt, Seeschifffahrt, gewerblicher Straßengüterfernverkehr, Werkfernverkehr, grenzüberschreitender Straßengüterfernverkehr ausländischer Fahrzeuge, Rohölfertleitungsverkehr.

Entwicklung möglichst gut mit dem Wachstum und konjunkturellen Verhalten der industriellen Branchen übereinstimmt.

1. Land- und forstwirtschaftliche Produkte
2. Steinkohlen
3. Braunkohlen, Torf
4. Mineralöl
5. Mineralische Rohstoffe und Baumaterialien
6. Eisen und Stahl, Erze, Schrott
7. NE-Metalle, Erze, Schrott
8. Düngemittel
9. Chemische Produkte
10. Mineralölprodukte und Kohlenwertstoffe
11. Nahrung- und Genußmittel
12. Sonstige Güter (vorwiegend Fertigwaren).

Die Ergebnisse liegen bereits für einen Zeitraum von 15 Jahren vor und erlauben es, für die Prognose an die Entwicklung der jeweiligen industriellen Nettoproduktion anzuknüpfen. Abweichungen können sich jedoch ergeben, wenn Strukturverlagerungen erfolgen oder außergewöhnliche Umstände Sonderentwicklungen einzelner Gütergruppen hervorrufen. Beispiele hierfür sind die Erhöhung der Kohlentransporte und ihre Verlagerung auf die Eisenbahn während des extremen Winters 1962/63 und der Neubau von Raffinerien in Süddeutschland. Durch diese neuen Standorte wurde nicht nur ein zusätzlicher Transportakt beim Rohöl erforderlich (durch Pipelines), sondern gingen zugleich Transporte von Mineralölserzeugnissen auf den Straßengüternahverkehr über, dessen Entwicklung hier nicht miterfaßt wird.

Die 12 Gütergruppen weisen erhebliche Unterschiede im Wachstum und in ihrer Konjunkturempfindlichkeit auf. Ein überdurchschnittliches Wachstum ohne stärkeren konjunkturellen Einfluß ist vor allem bei den Transporten von Mineralöl und -erzeugnissen sowie von chemischen Produkten zu beobachten. Mit gewissen Einschränkungen trifft das auch für den Transport von Nahrungs- und Genußmitteln zu. Bei den mineralischen Rohstoffen (einschl. Baumaterialien) und bei den sonstigen Fertigwaren entsprach das längerfristige Wachstum in der Vergangenheit etwa dem Durchschnitt, die

konjunkturellen Einflüsse hatten hier aber bereits wesentlich größere Bedeutung. Besonders ausgeprägt ist die Konjunkturkomponente beim Transport von Eisen und Stahl (einschl. Erzen) und von NE-Metallen (einschl. Erzen). Der hohe Anteil dieser Gütergruppen am gesamten Transportvolumen führt zu einer recht starken allgemeinen Konjunkturabhängigkeit des Güterverkehrs. Unterdurchschnittlich war dagegen das Transportwachstum bei land- und forstwirtschaftlichen Produkten sowie Düngemitteln. Die Steinkohlen- und Braunkohlentransporte haben, längerfristig gesehen, stagniert oder sind sogar geschrumpft; kurzfristig ergaben sich starke Schwankungen.

Anteil der Gütergruppen am Transportaufkommen der Verkehrsträger 1964 in vH

Gütergruppe	Eisenbahnen ¹⁾	Binnenschiffahrt ²⁾	Seeschiffahrt ³⁾	Straßengüterfernverkehr		
				gewerblich. Verkehr	Werkverkehr	Verkehr ausl. Fahrzeuge
Land- u. forstw. Produkte	7	4	10	6	10	16
Steinkohlen	26	14	9	1	0	1
Braunkohlen	6	2	0	1	0	—
Mineralöl	1	1	28	0	—	—
Mineral. Rohstoffe ⁴⁾	12	33	5	28	11	16
Eisen und Stahl, Erze	24	19	17	11	5	11
NE-Metalle, Erze	1	3	1	1	2	2
Düngemittel	5	3	4	0	0	—
Chem. Produkte	3	2	2	5	4	10
Mineralölprodukte	6	15	10	8	4	2
Nahrungs- u. Genußmittel	2	3	7	12	31	17
Sonstige Güter ⁵⁾	7	1	7	27	33	25
Güter, insgesamt	100	100	100	100	100	100

1) Ohne Dienstgutverkehr. — 2) Ohne Durchgangsverkehr. — 3) Verkehr über deutsche Häfen. — 4) Einschl. Erzeugnissen und Baumaterialien. — 5) Vorwiegend Fertigwaren.

Für die Entwicklung der einzelnen Verkehrsträger ist der Anteil, den diese Gütergruppen an ihrem gesamten Transportaufkommen einnehmen, sowohl lang- als auch kurzfristig von entscheidender Bedeutung. Langfristig kann jedoch nicht ohne weiteres von einem unterdurchschnittlichen Wachstum aller Massenguttransporte und von überdurchschnittlichen Zuwachsraten bei Fertigprodukten ausgegangen werden. Das Transportaufkommen der Verkehrsträger, die heute noch vorwiegend Massengüter transportieren, braucht daher langfristig nicht unbedingt rückläufig zu sein. Zum Teil wird eine derartige Entwicklung nämlich durch Verlagerung zu wachstumsbegünstigten Massengütern, zum Teil aber auch durch stärkere Einbeziehung in den Verkehr mit Fertigprodukten ausgeglichen werden. Beschränken sich die Möglichkeiten der Binnenschiffahrt vorwiegend auf die Verlagerungen innerhalb der Massengüter, so können sich der Eisenbahn darüber hinaus künftig auch im Knotenpunktverkehr mit Fertigprodukten zusätzliche Ausgleichschancen bieten.

Das Transportaufkommen der Verkehrsträger wird im Jahre 1965 — und war es schon in den bisher verstrichenen Monaten — von der im ganzen günstigen konjunkturellen Entwicklung im güterproduzierenden Bereich positiv, von einzelnen Ausnahmeentwicklungen jedoch negativ beeinflusst werden. Besonders hervorzuheben ist hier vor allem die Einschränkung der Steinkohlenförderung, die durch

den gleichzeitigen weiteren Aufbau der Halden in ihrer Wirkung auf den Verkehr noch verstärkt wird. Sie ist teils auf Witterungseinflüsse, teils auf die nachlassende Wachstumsrate der eisenschaffenden Industrie, teils aber auch auf das weiterhin starke Vordringen des Heizöls zurückzuführen. Wegen des verminderten Wachstumstempos der Eisen- und Stahlindustrie werden auch die Erztransporte nur etwa dem Vorjahrsniveau entsprechen. Das starke Wachstum des Mineralölverbrauchs und der Mineralölverarbeitung führt dagegen zu kräftigen Erhöhungen der Rohöltransporte. Beim Verkehr mit Mineralölerzeugnissen wirkt sich jedoch die weitere Verlagerung auf den Nahverkehr und die Stagnation des Imports dämpfend aus, seine Wachstumsrate erreicht daher nicht die des Rohöls. Die Entwicklung des dritten wichtigen Bereichs innerhalb des Transportaufkommens, die Beförderung von mineralischen Rohstoffen und Baumaterialien, kann dagegen weiterhin in fast unverändertem Tempo angenommen werden.

Das für die einzelnen Gütergruppen insgesamt für 1965 geschätzte Transportaufkommen ist der nachstehenden Tabelle zu entnehmen. Die Aufteilung der an Hand der industriellen Entwicklung geschätzten Ergebnisse des Gesamtverkehrs auf die Verkehrsträger erfolgte unter Berücksichtigung des bisherigen Entwicklungstrends und etwaiger Sonderinflüsse.

Das bemerkenswerteste Ergebnis der Vorausschätzung, zu dem die Addition der Einzelprognosen bei den Gütergruppen führt, ist die starke Verminderung der Wachstumsrate des Gesamtverkehrs von 6,4 vH im Vorjahr auf voraussichtlich etwa 2,5 vH im Jahre 1965. Im Vergleich dazu dürfte sich die Rate des realen Sozialprodukts nur von 6,5 auf 5,5 vH abschwächen. Für das gesamte Transportvolumen wird nur eine Zunahme um 20 Mill. t auf etwa 780 Mill. t erwartet. Die Wachstumsminde rung ist vor allem eine Folge des nachlassenden Entwicklungstempos im Eisen- und Stahlsektor und des absoluten Rückgangs im Kohlenverkehr, von dem wiederum vorwiegend die Eisenbahn und die Binnenschiffahrt betroffen werden. Für die Transporte der Bahn ergibt sich — nach den dargestellten Voraussetzungen — ein Rückgang des Güterverkehrs um 1,5 vH; die Transporte der Binnenschiffahrt werden allerdings insgesamt noch um 2 vH zunehmen. Nahezu unverändert, sowohl im Wachstum (+ 3 vH) als auch in der Zusammensetzung des Güteraufkommens, wird der Verkehr der Seeschiffahrt über deutsche Häfen bleiben. Die Entwicklung des Straßenverkehrs wird zwar durch dessen Güterstruktur im allgemeinen positiv beeinflusst, dürfte insgesamt jedoch nicht ganz die Vorjahrsrate erreichen. Überdurchschnittlich wird infolge der Senkung der Beförderungssteuer der Werkverkehr wachsen (+ 11 vH). Besonders stark dürfte (mit 13 vH) auch der grenzüberschreitende Fernverkehr ausländischer Kraftfahrzeuge expandieren. Das Wachstumstempo des gewerblichen Güterfernverkehrs, wegen seiner Kontingenterhöhung und der Tarifiermäßigung der Bundesbahn für 1965 besonders schwer vorausschätzbar, wird sich voraussichtlich kaum verändern (+ 5,2 vH). Eine nochmalige starke Zunahme kann dagegen für den Fernleitungs transport mit Rohöl erwartet werden (+ 20 vH).

Die Ergebnisse des Transportaufkommens für 1964 und seine Vorausschätzung für 1965
in Mill. t

Gütergruppe	Verkehr, gesamt ¹⁾		Eisenbahnen ²⁾		Binnenschifffahrt ³⁾		Seeschifffahrt ⁴⁾		Straßengüterfernverkehr						Rohölfernleitungen ⁵⁾	
	1964	1965	1964	1965	1964	1965	1964	1965	gewerblicher Verkehr		Werkverkehr		Verkehr ausl. Fahrzeuge		1964	1965
									1964	1965	1964	1965	1964	1965		
Land- u. forstw. Produkte . . .	50,1	52	23,0	23,5	6,9	7,5	10,8	11,3	5,0	5,1	2,9	3,0	1,5	1,6	—	—
Steinkohlen	117,4	103	82,7	71,5	25,3	22,0	8,8	8,0	0,4	0,3	0,1	0,1	0,1	0,1	—	—
Braunkohlen	24,8	24	21,2	20,6	2,9	2,7	0,1	0,1	0,5	0,5	0,1	0,1	—	—	—	—
Mineralöl	71,3	81	3,6	3,5	2,4	2,5	27,7	30,0	—	—	—	—	—	—	37,6	45,0
Mineralische Rohstoffe ⁶⁾ . . .	131,7	140	39,0	40,5	59,3	63,0	5,3	5,5	23,3	25,0	3,3	4,3	1,5	1,7	—	—
Eisen und Stahl, Erze	138,7	140	76,2	77,0	34,2	35,0	16,6	16,0	9,2	9,3	1,5	1,6	1,0	1,1	—	—
NE-Metalle, Erze	10,6	11	2,3	2,5	5,1	5,1	1,4	1,4	1,2	1,3	0,4	0,5	0,2	0,2	—	—
Düngemittel	22,8	24	15,1	16,0	4,9	5,2	2,6	2,6	0,1	0,1	0,1	0,1	—	—	—	—
Chemische Produkte	23,6	26	11,0	12,0	4,3	5,1	1,5	1,6	4,6	4,8	1,3	1,5	0,9	1,0	—	—
Mineralölprodukte	63,4	66	19,6	21,0	25,8	26,5	9,8	10,0	6,7	6,9	1,3	1,4	0,2	0,2	—	—
Nahrungs- und Genußmittel . . .	39,6	42	6,2	6,1	4,9	5,1	7,0	7,4	10,5	11,0	9,5	10,7	1,5	1,7	—	—
Sonstige Güter ⁷⁾	66,9	71	22,8	23,5	1,5	1,6	7,3	8,0	22,8	24,4	10,2	10,7	2,3	2,8	—	—
Güter, insgesamt	760,9	780	322,7	317,7	177,5	181,3	98,9	101,9	84,3	88,7	30,7	34,0	9,2	10,4	37,6	45,0
Wachstum gegenüber Vorjahr in vH	6,4	2,5	2,4	- 1,5	6,1	2,1	3,0	3,0	5,9	5,2	12,9	10,8	22,7	13,0	36,7	19,7

1) Ohne Straßengüternahverkehr. — 2) Ohne Dienstgutverkehr. — 3) Ohne Durchgangsverkehr. — 4) Verkehr über deutsche Häfen. — 5) Über 40 km. — 6) Einschließlich Erzeugnisse und Baumaterialien. — 7) Vorwiegend Fertigwaren.

Eine derartig detaillierte Vorausschätzung nach Verkehrsträgern und Gütergruppen bleibt selbstverständlich nicht frei von Ungenauigkeiten im einzelnen. Extreme Witterungseinflüsse, die z. B. die Binnenschifffahrt behindern und andere Verkehrsträger begünstigen und zur Erhöhung oder Verminderung von Produktion und Import führen können, sind für den Rest dieses Jahres nicht unterstellt worden. Ebenso waren die Auswirkungen der im vorigen Jahr vorgenommenen einschneidenden Tarifveränderungen und der gewährten Steuererleichterungen, die Substitutionseffekte zwischen den Verkehrsträgern zur Folge hatten, noch nicht

voll zu übersehen. Die Detailschätzungen sind also unter diesen Vorbehalten zu werten.

In einigen Punkten, vor allem für das voraussichtliche Wachstum des gesamten Güterverkehrs, führt die vorliegende Schätzung — trotz verschiedener Methoden — zu ähnlichen Ergebnissen, wie die kürzlich vom Ifo-Institut in Verbindung mit dem Verkehrsministerium aufgestellte Prognose⁸⁾. Diese enthält allerdings keine absoluten Angaben über das Transportaufkommen und seine Verteilung auf die einzelnen Verkehrsträger nach Gütergruppen und kann daher nur bedingt zum Vergleich herangezogen werden.

8) Vgl. Ifo-Schnelldienst Nr. 16 vom 15. 4. 65.